

Mode

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 12

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bin Chlapperläubli unnenand

Neje Chäderi isch lang gar nid guet zwäg gsi, aber jitz ischer wieder pufcher u wott is de öppen albe wieder öppis ujem Chlapperläubli prichte. D'Redaktion



„Dänk wohl bei mer Papier u Gald gnue i dr Gmein Bärn“, het der Wiggu gseit, wo Köbu Wettler fustet, wil me jedem Bürger uf d'Abstimmig vom 22./23. März wieder einisch es Büechli mit 48 Syte Täxt u füzjäche Syte Plän zuegschickt het gha.

„Ne Chnoche, oder emu de nid mänge, liest das Züüg, wo da drinne steiht“, chähret der Köbu. „Oder heisch du's gläse?“

„Das nid“ — der Wiggu isch fusch e chly verläge gsi — „nei, weder i ha die letschte zwo Wuche gnue z'tue gha der Stiürzeddel usz'fülle. Aber im Erlacherhof begryfe si emel, daß nid e jede das Züüg nume so ufem Ermel cha schüttle.“

„Vo der Gmeinsabstimmig vom nächste Samstag u Sundig hei mer vori brichtet. Wersch du überhaupt was en Allignemäntsplan isch?“ frägt der Köbu.

Der Wiggu bsinnt sech. Er nimmt e Schluf. Die Beide si nämlech im Zähringer ghocket u hei zwöierlet. Er fahrt mit dem Handrügge übere Schnouz. Er chrawet im Schläfchaar, rütscht uf em Bank hin u här, u du luegt er zum Zänschter uf. „We's e so wyter rägnet, chönnte mer de no einisch Ueberchwemmige ha wie vor vierzäche Tage z'Wümpfuz u z'Cherjat u z'Chüniz ufse. Weinsch nid o, Köbu?“

„Auwäg schö. Aber wie steiht's mit dine Kenntnisse vom Allignemäntsplan? guslet der Köbu.“

„Brezis, du heisch rächt. Der Allignemäntsplan — äbe ja, der Allignemäntsplan — das isch, he ja, das isch halt eifach en Allignemäntsplan!“

Warum het der Wiggu dereuwäg verläge glachtet? „Das isch doch ganz eifach! Weder we du's besser weisch, so tue doch du's erkläre!“

Ne, nei Wiggu, dereuwäg

schlüüf mer nid us.“ Der Köbu het e herte Gring gha. Er isch nid vergäben en alte Bärner gsi. „Gib's doch zue, daß es nid weisch.“

„Wäge myne. Du heisch o scho mängs nid gwüßt, wo ni scho lang ha kopfet gha.“

„We du ds Büechli, wo der Gmeinrat dür die eidgenössischi Poscht i di Briefschaschte het la gheie, gläse hättisch, bruucht i dir das jitz nid z'erkläre. En Allignemäntsplan schrybt vor, wo neu Sträße söllen agleit wärde, wie wyt vom Sträßerand erwäg me dörf d'Hüser boue u weler Grünplätz für üfer Chinder oder für öffetlechi Boue müessi reserviert blybe. D'Gmein schrybt vor, wie hoch u wie lang d'Hüser u d'Hüferblöck dörf si, un i weler Richtig zur Straß sie sölle stah. We wott ds Landschaftsbild schützen u drum wird gseit wie d'Hüser müessen ydeckt wärden u weli Farb d'Stuusfassade söll ha.“

„Ch z'donnerli“ seit der Wiggu verstuonet, „du heisch das Züüg neueme cheibe guet gschudiert.“ Er het so trochen i sech yne glachtet. „Du bisch also eine vo dene fältene Chnöche, wo das Büechli vom Gmeinrat gläse het.“ „Vo der Sanierig vo den Abwasserläuf u warum me se mueß saniere, vom Achouf vo der Chlöschterli-bstüzig u vo den andere Vorlage han i der de no gar nit chönne brichte. U derby geiht's um üsi Stadt, um üses Bärn!“

„Aebe das isch's. Ds nächst Mal lis en i de d'Gmeinvorlagen o. Sie si schynt's doch cheibemäng interessant. U jitz han i d'Stiürverklärig ja o überort. Zyt hätt i jitz für u gnue o fü derigs. Kläri, bring mer e Zähnerschtumpe“ rüeft der Wiggu.

Uf das abe hei die Zwoe wyter a ihrem Zwöierli gsügget, un es isch ärschtig vom Fische brichtet worde. Chäderi.



Modeschau im Chikito

Wenn Frau Trudy Schmidt-Glauser zu ihrer Modeschau einladet, so bedeutet das ein Ereignis, zu dem sich alle jene mit Freuden einfinden, die schon einmal das Vergnügen hatten, einem solchen Défilé von Schönheit und Eleganz beizuwohnen. So nimmt denn die Zahl der Bewunderinnen von Jahr zu Jahr zu, so dass am vergangenen Freitag das Chikito bis auf den letzten Platz besetzt war. In dem schön dekorierten und intim wirkenden Raume scheint die richtige Atmosphäre geschaffen und der passende Rahmen gefunden, um die sich in ständiger Abwechslung folgenden Frühjahrsmodelle zu bewundern, die Frau Trudy Schmidt-Glauser in nie versagender Intuition und uner-schöpflicher Erfindungsgabe zu schaffen versteht. Die neusten Tendenzen der Mode berücksichtigend, gelingt es ihr, ihre Modelle in vollendetem Geschmack so zu gestalten, dass sie unserm Schönheitsempfinden voll entsprechen und sich harmonisch der neuen Linie einpassen.

Filz herrscht vor in den Neuschöpfungen, um so mehr, als er wieder in schöner Vorkriegsqualität erhältlich ist und die neuen Pastelltöne in keinem andern Material in so vortrefflicher Weise zur Geltung gelangen. Doch auch feine Panamas und andere Strohsorten finden Verwendung, sowie Seide zu kleinen Toques und St. Gallerstickerei bei einem einzigartig grossen, schönen Hut, welcher speziell für Gartenfeste geeignet scheint und zu entsprechender Wirkung kommt. Die Formen sind sehr verschieden. Man bewundert

wieder die ziemlich grosse Clocheform mit einem netten, kleinen, aufgeschlagenen Rand, dann kühne Bretons, Canotiers mit ovalem, auf die Seite ausladendem Rand. Daneben ergötzt man sich an einem kühnen Marquisenhütchen und einem flachen Oxfordberet, einem niedrig geschaffenen Modell mit kleinem Kopf und ringsum aufgeschlagenem Rand und einer ganzen Reihe Phantasieformen, die durch ihre mannigfaltige Linienführung immer und immer wieder frappieren.

Als Garnitur dienen vor allem Federn, und zwar scheint der Fasan der bevorzugte Vogel zu sein, der dieses Jahr seine schöne Pracht der Mode zur Verfügung stellen durfte. Aber auch Reiher und vielerlei andere Federchen fanden reichhaltige Verwendung. Mit Blumen wird nicht gespart. Sie ergänzen in ihren schönen Farben die diskreten Grundtöne der einzelnen Modelle. Spitzen und Schleier sind in reichem Masse verwendet und tragen vor allem dazu bei, den weiblichen Charme zu erhöhen. Wie reizend wirkte doch der hübsche rosa Filz mit schwarzer Spitze überzogen und einem kühnen Spitzennoeud auf der Seite. Bunte Taffetbänder sind die letzte Ergänzung zu der fröhlichen Pracht, die in der diesjährigen Schau enthalten war.

Wie jedes Jahr kleidete J. O. Bachmann mit ausgezeichnetem Geschmack die Mannequins, die eleganten Pelze waren von Engler, die Firma Kornfein lieferte die Schuhe, der Schmuck stammte aus dem Hause Türler & Co., die Ledertaschen waren von W. A. Hummel, die Teppiche hatte die Firma Bossart & Co. AG. zur Verfügung gestellt. Elektrizität AG. sorgte für eine gediegene Beleuchtung und die Geschwister Ehrhardt hatten das Lokal mit Blumen geschmückt. Die ganze Schau trug den Stempel von überzeugender Harmonie und vollendetem Eleganz.

Kunterbunter Frühlingsstrauß



Links:
Bluse aus rosa Seidenmousseline
mit schwarzen Entre-deux garniert

Unten:
Rotes Spitzenabendkleid mit Pailleten-
stickerei im gleichen Ton. Ein kleines
Mäntelchen aus dem gleichen Material
deckt Kopf und Schultern und erstmals
tauchen Handschuhe und Fächer aus dem
gleichen Material wieder auf

Die Pariser Modeschöpfer haben für den kommenden Frühling, der dies Jahr besonders lange auf sich warten lässt, eine Fülle neuer Ideen gezeigt, die erstmals wieder die intensive Schaffenskraft dieser Metropole auf dem Gebiet der Mode erkennen lassen. In der Überzeugung, dass die Welt genug hat von Uniformen und rein auf Praktische abgestimmten Kleidern haben die Modehäuser reizende, sehr weiche und frauenhafte Modelle herausgegeben, die den weiblichen Charme ganz besonders hervorheben. Die neuen Farben vor allem sind wunderschöne in jeder Nuance vorhandene Pastell-töne, die durch geschickte Kombination ganz besondere Effekte erzielen. Die Achseln haben ihre starre gerade Breite entgelbt und schmiegen sich wieder schön



Schwarz-weiß kariertes Wollkleidchen mit weißer
Piquégarnitur, schwarzer Krawatte und ebensolchem
Gürtel



Reizendes Ensemble aus weißer Wolle mit roter
Garnitur und rotem Futter



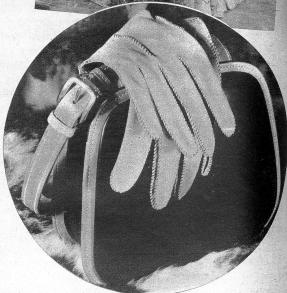
Weisser Mantel mit schwarzer Steppgarnitur und
ebensolchem Kragen und Manschetten



Nachmittagskleid aus schwarzem Pisse-
jupe und Tunique aus schwarzem Taffet
mit weißen Tupfen. Weiße und gelbe
Margeriten als Abschluss



Einfaches dunkles
Seidenkleid mit dreiviertel-
langem Ärmel und
weißem Jabot



Braune Schullertasche, mit naturfarbenem Leder eingefasst, Wild-
leder-Handschuhe, braun garniert. (Modell Innovation, Paris)

rundlich der natürlichen Form an. Schmal sollen die
Taillen sein und ebenso die Hüften. Die Röcke sind
bisotend länger geworden und vielfach sehr eng,
manchmal vorne geschlitzt, so dass doch die Bewe-
gungsfreiheit gewährleistet wird.

Viel Blumen und Spitzen finden Verwendung und
gehen der neuen Mode einen luxuriösen Aspekt. Wenn
diese in ihren extremen Tendenzen, sie erinnert vielfach
an Modelle aus den Jahren 1900, auch nicht durchwegs
unsern ungeteilten Beifall finden mag, so wird sie doch
mit der Betonung der weichern und fraulicheren Linie
vielfach Beifall finden.
hr.

Grosser aufgeschlagener
Feltz mit
Rosengarnitur



Einzelstücke für junge Mädchen



Junge Mädchen lieben Einzelstücke, die sich untereinander tragen lassen. Hier eine Bluse mit kurzen Aermeln, auf ein Taillenband gearbeitet, das vorn zur Masche gebunden wird.



Die langärmelige Bluse aus Uniflanell wird seitwärts auf der Schulter geschlossen. Der Kragen wird dann ein Stück weit mit Druckknöpfen befestigt.



Die moderne Weste mit Schösschen ist sehr einfach in der Form. Ohne Seitennaht wird sie seitwärts in der Taille nur mit einem Häftli geschlossen. Die Taille wird durch Abnäher oder auch nur Falten markiert.



Wenig Stoff braucht es für dieses hochgeschlossene, wärmespendende Westchen, das sich gut über abgetragenen oder gar beschmutzten Blusen tragen lässt.



Nie kann ein junges Mädchen genug Jupes haben! Hier ein modischer Rock, da asymmetrisch: auf der einen Seite eine Falte, rechts eine Tasche.



Immer hübsch ist der weite Bahnenjupe, der sich auch für den Sport gut eignet.



Die moderne kurze Jacke mit Reissverschluss und Matrosenkragen eignet sich für den Sport wie auch für den Schulweg.



Der Glanzpunkt der Jungmädchen-Garderobe ist eine farbige, gerade Jacke, die, wenn warm gefüttert, sogar den Wintermantel ersetzen kann. Die Taschen sind so angeordnet, dass man in den oberen etwas verstauen, in den unteren jedoch die Hände wärmen kann!

Die neue Schuhmode

Es bedeutet immer ein Vergnügen, wenn man von der Firma Bally, Schönenwerd, zur Besichtigung Ihrer neuen Kollektion, diesmal für Frühjahr und Sommer 1947 eingeladen wird. Trotzdem das Wetter noch gar nicht frühlingshaft anmutete, fühlte man sich doch leichtbeschwingt im Hinblick auf das Schöne, das man zu sehen bekommen würde. Die sicherlich schon wieder etwas höher gestellten Erwartungen wurden auch weitgehend übertroffen. Die Bally-Schuhkollektion hat in ihrer Zusammenstellung wieder beinahe das Vorkriegsniveau erreicht. Trotz den noch immer mannigfaltigen Schwierigkeiten in der Beschaffung des Rohmaterials ist die Anzahl der neuen Modelle wieder so gross, dass weitgehendste Wünsche befriedigt werden können. Seit der Aufhebung der strengen Lederbewirtschaftung und der Preiskontrolle in Amerika sind die Preise für Rohleder gewaltig gestiegen, und zwar bei Boxcalf bis zu 100 Prozent und bei Rind- und Ziegenleder bis zu 50 Prozent. Trotzdem gelang es andererseits, das Preisniveau der fertigen Schuhe auf einer tragbaren Basis zu halten.

Die neue Bally-Kollektion wurde unter dem Leitgedanken zusammengestellt: «Einfache Schuhe sind Schuhe des guten Geschmacks». Einfache und klare Linien sind charakteristische Eigenschaften gediegener Luxuschuhe. Dabei ist aber die neue Mode sehr jugendlich geworden. Unter amerikanischem Einfluss hat sich der ganz flache Absatz eingebürgert, der alles Formell-starre verpönt und sehr ungezwungen wirkt. Weiche Oberleder, futterlose Schaftausführung, flexible Laufsohlen, kurz — Leichtigkeit und Bequemlichkeit, gepaart mit einwandfreier Chaussierung, sind die besonderen Merkmale dieser Bally-Spezial-Kollektion. Daneben behaupten die schon seit einigen Jahren eingeführten Campingschuhe weiterhin ihren Platz.

Sehr beliebt werden in diesem Sommer wieder die Sandaletten sein, die sowohl mit ganz niedrigem Absatz, wie auch als eleganter Schuh für Nachmittag und Abend in allerlei Luxusledern mit hohen Absätzen erhältlich sind. Der Schuh mit siebartig durchlöcherter Oberleder wird sowohl bei den Damen-, Kinder- und Herrenmodellen zu finden sein und ist bei heissen Tagen besonders angenehm im Tragen. Für die warmen Sommer- und Ferientage ist die bout- und fersenfreie Sandale geschaffen worden, die in Farbe und Form sich den vielgestaltigen Sommerkleidchen anpassen. Dieser Schuh kann leicht ohne Strümpfe getragen werden, und einige Modelle besitzen einen interessanten Zehenriemen.

FÜR FRÜHLING UND SOMMER

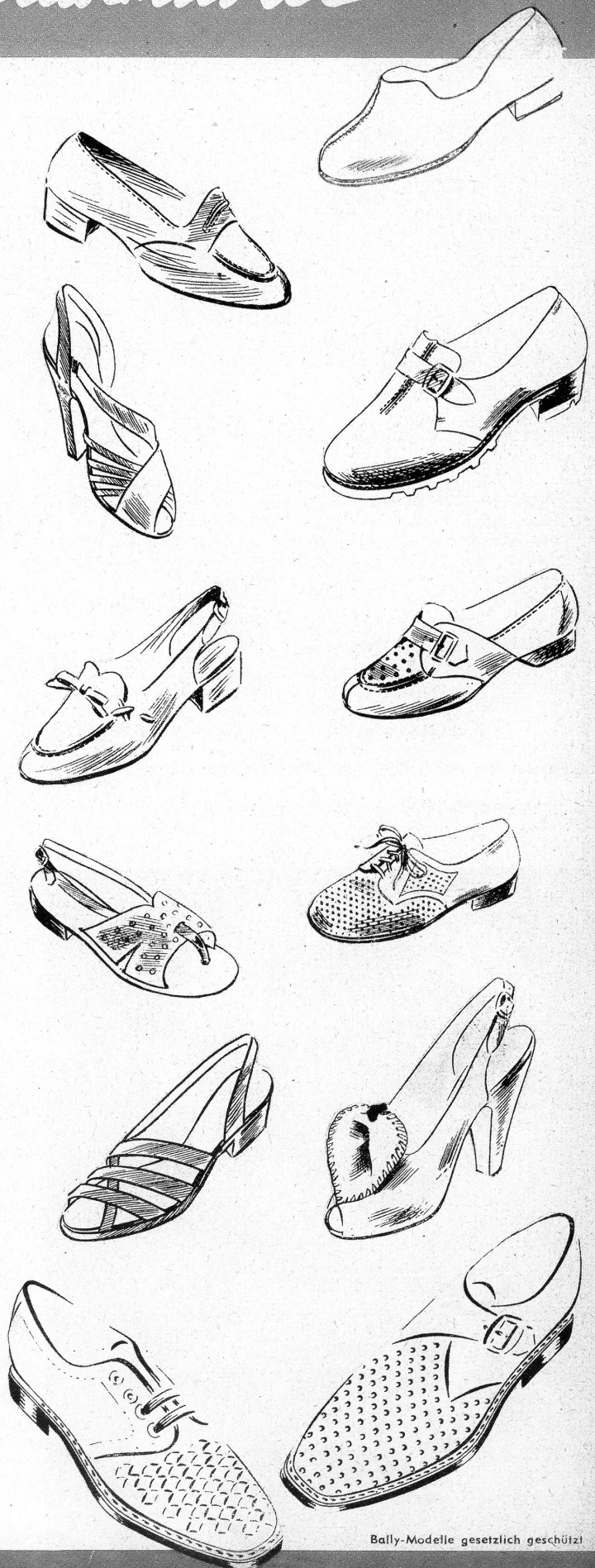
Für gesellschaftliche Anlässe am Nachmittag und Abend haben die Modeschöpfer der Firma Bally ihre ganze Phantasie walten lassen. Die Schuhe weisen fast durchwegs sehr hohe Absätze auf, bis zu 72 mm, und es scheint, dass sie bis zum kommenden Winter noch höher getragen werden. Neben den sandalettenähnlichen Formen erfreut sich der Pumps mit einer sehr originellen und neuen Boutgarnitur, die den Fuss kurz und klein erscheinen lässt, besonderer Beliebtheit und dürfte gerade mit dieser Neugestaltung ein Schlager werden.

Auch in der Kinderkollektion wurden einige neue Formen geschaffen, die, immer von dem Grundsatz ausgehend, dass die Chaussierung und Anpassung an den Fuss das Wesentliche sind, neue nette Fassons aufweisen, die eine Auswahl erleichtern.

Für den Herrn wurde in besonderer Weise vorgesorgt. Die Modelle sind bequem, praktisch und doch schön. Gerade hier suchte man besonders einen Schuh zu schaffen, der ungezwungene Bequemlichkeit mit einer gewissen Eleganz verbindet und auch am Fuss zu einem gepflegten Aussehen verhilft. Die Schuhe mit gelochtem Oberleder und die geflochtenen, die erstmals nach dem Kriege wieder hergestellt werden durften, werden in den Sommermonaten äusserst angenehm im Tragen sein. Der sogenannte Monkschuh ohne Schnürung wird in seiner neuen Form voraussichtlich die Zahl seiner Anhänger gewaltig vergrössern, gewährleistet er doch äusserste Bequemlichkeit.

Es braucht nicht besonders betont zu werden, dass die Bally-Qualität, die trotz kriegsbedingter Schwierigkeiten in den vergangenen Jahren ihr Niveau halten konnte, dies jetzt erst recht wieder zur Geltung bringen kann. Der Ausspruch: «Man erinnert sich stets an die Qualität eines Schuhs, wenn man dessen Preis längst vergessen hat», dürfte nicht nur in seinem Ursprungsland Amerika seine Geltung haben, sondern ganz besonders auf die Modelle der Firma Bally, Schönenwerd, Anwendung finden.

hkr.



Bally-Modelle gesetzlich geschützt